

Paibacher Zeitung.

Nr. 140.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbl. fl. 5-50. Für die Befüllung ins Haus halbl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbl. 7-50.

Donnerstag, 23. Juni.

Insotionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem I. I. Obersten des Ruhestandes Anton Baboucek den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Juni d. J. den Privatdozenten an der Universität Göttingen Dr. Karl Ueberhorst zum außerordentlichen Professor der Philosophie an der Universität Czernowitz allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Das Präsidium der I. I. Finanzdirection für Krain hat den Conceptsprakticanen Joseph Simčič zum provisorischen Finanzconcipisten ernannt.

Am 21. Juni 1881 wurden in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des XXI. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

(„Br. Btg.“ Nr. 140 vom 21. Juni 1881.)

Erkenntnisse.

Das I. I. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 463 der Zeitschrift „Wiener Allgemeine Zeitung“, Schloss-Uhr-Abendblatt, ddo. 14. Juni 1881 in dem darin unter der Aufschrift „Reid und Tod“ enthaltenen Aufsatz das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das I. I. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 3393 der Zeitschrift „Deutsche Zeitung“, Abendausgabe, ddo. 15. Juni 1881 in dem darin unter der Aufschrift „Ein Warter vom Lande“, Roman von Hector Malot, enthaltenen Aufsatz das Vergehen nach § 316 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das I. I. Landesgericht als Pressgericht in Triest hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 10. und 11. Juni 1881, 38. 4349 und 4259, die Weiterverbreitung der Nr. 1447 der Zeitschrift „L’Indipendente“ vom 6. Juni 1881 wegen des Artikels „La festa dello statuto“, dann der Nr. 1448 derselben Zeitschrift vom 7. Juni 1881 wegen des Artikels „L’Esposizione“ nach § 65 a St. G. verboten.

Das I. I. Landesgericht als Pressgericht in Triest hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 2. und 8. Juni 1881, 33. 4138 und 4298, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Alba“ Nr. 20 vom 28. Mai 1881 wegen des Artikels „L’Esposizione del 1882“ nach § 65 St. G., dann der Zeitschrift „Il Cittadino“ Nr. 182 vom 4. Juni 1881 wegen des Artikels „E ancora sull’inspezione scolastica“ nach § 300 St. G. verboten.

Feuilleton.

Die geopferete Hand.

Pariser Polizeiroman von J. du Boisgobey.

(18. Fortsetzung.)

Der Ort war zum Blaudern schlecht geeignet, er nahm sein Billet und gieng weiter. In diesem Augenblick fühlte er, daß ein Arm den seinigen streifte und er wandte rasch den Kopf. Er sah nichts als den Rücken eines Knaben, der den beweglichen Thürflügel, welcher neben der Controle angebracht ist, aufstieß und alsbald verschwand. Jedenfalls war er ein Bote, der mit einem eiligen Auftrag an einen der Künstler des Ortes geschickt war. Der Zwischenfall war durchaus nicht von Wichtigkeit, aber er machte Maxime doch vorsichtig.

„Man muß hier die Augen offen halten,“ sagte er leise. „Wenn ein Dieb auf die Idee käme, mir mein Armband zu stehlen, das wäre eine hübsche Geschichte.“

Er überzeugte sich, daß der goldene Reif noch an seiner Stelle sei und trat dann ein. Eine große Menschenmenge befand sich in dem Etablissement. Das blendende Gaslicht überströmte die beiden Säle mit Lageshelle. Eine Wolke von warmem Dunst stieg zu den hohen Plafonds empor und bildete einen Baldachin von Dampf über den Buschauern, die vor dem Theater sich befanden, das den Mittelpunkt dieses bizarren Locals bildet.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Tropauer Zeitung“ meldet, der Gemeinde Konialau zur Vollendung der Schulbauten eine Unterstützung von 300 fl., ferner, wie die Grazer „Tagespost“ meldet, dem patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereine für Steiermark für das laufende Jahr einen Beitrag von 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Münnichreith im politischen Bezirke Amstetten in Niederösterreich eine Unterstützung von 200 fl. ö. W. zur Tilgung der Schulbaukosten aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Zur Lage.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ stellt in ihrer Nummer vom 21. d. M. in einem und demselben Artikel ganz entgegengesetzte Behauptungen auf. Sie discutiert nämlich die innere Lage, wie sie sich in der gegenwärtigen „stillen Saison“ darstelle, und bemerkt diesbezüglich: „Der durch Monate andauernde parlamentarische Verkehr hat zu keiner Verständigung, ja nicht einmal zu einer Annäherung der streitenden Parteien geführt; sie stehen sich heute schroffer als je gegenüber, und was das Merkwürdigste ist und der gegenwärtigen Aera den Stempel aufdrückt, das ist der Umstand, daß der Kampf fortwähret, nicht allein von Partei zu Partei, sondern innerhalb des selben Lagers von Fraction zu Fraction.“ Im weiteren Verlaufe des Artikels kommt dann die „Allgemeine Zeitung“ auf eine Rede des Abgeordneten Dr. Wolski zu sprechen, in welcher die Verständigung der Polen mit der Linken befürwortet wurde, und sagt: „Es bestätigt dieser Umstand unsere Auffassung, daß die Keime einer Versöhnung von Partei zu Partei vorhanden sind. Auch wissen wir, daß die von Herrn Wolski vertretene Ansicht von vielen anderen Mitgliedern des Polenclubs getheilt wird.“ — Nach diesem Exempel scheint man in der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ über eine und dieselbe Frage ein ganzes Assortiment von „Auffassungen“ vorräthig zu haben, von denen je nach Bedarf bald die, bald die andere oder auch alle beide gleichzeitig ins Tressen geführt werden.

Dem „Mährisch-schlesischen Correspondenten“ werden zur Geschichte der Prager Universitätssfrage einige Details mitgetheilt, welche, falls sie auf Wahrheit beruhen, ein interessantes Streif-

licht auf dieses jüngste Stück unserer Zeitgeschichte zu werfen geeignet sind. Es heißt dort: „Nicht die Ablehnung, die Stellung des Antrages, den Dr. Granitsch eingebracht, war die Veranlassung der Lösung der Vereinbarung, die im Subcomité und Ausschusse zustande gekommen war und die ohne Einbringung dieses Antrages im Plenum des Abgeordnetenhauses ohne Zweifel perfect geworden wäre. Nicht die Czechen haben, wie das so oft von Seite der Blätter der Opposition behauptet wurde, die Freundschaft durch Verhorresierung der deutschen Sprache zurückgewiesen, die ihnen von den Deutschliberalen entgegengestreckt wurde, nein, die Linken hat vielleicht nur aus Rancune gegen die bestehende Regierung das Uebereinkommen einseitig aufgehoben. Dass dem so ist, wird Ihnen klar werden, wenn ich Ihnen melde, daß selbst der Antrag, den Dr. Granitsch im Hause gestellt, bereits seinerzeit im Unterrichtsausschusse vorgebracht und in Erörterung gezogen worden war, und daß sich alle Parteien darüber einigten, denselben mit Rücksicht auf die seitens der Regierung erhobenen Vorstellungen als überflüssig gänzlich fallen zu lassen. Die Mitglieder der Majorität, die den Verhandlungen des Unterrichtsausschusses angewohnt waren nicht wenig überrascht, als der vielbesprochene, die Anerkennung der Notwendigkeit der deutschen Sprache bezeichnende Antrag von Seite der Linken, der Abmachung entgegen, im Hause dennoch eingebracht wurde.“

Die ebenso warmen als versöhnlichen Worte, welche kürzlich der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Smolka gelegentlich eines ihm zu Ehren veranstalteten Banketts an die Adresse der Linken des Abgeordnetenhauses gerichtet hat, finden in der Presse, soweit dieselbe objectiven Erwägungen zugänglich ist, ein sympathisches Echo. Es wird vielleitig betont, daß diese Kundgebung, besonders wenn man sie mit den nicht minder versöhnlichen Worten in Zusammenhang bringt, welche Herr Dr. Smolka an die Abgeordneten gelegentlich der Vertagung des Abgeordnetenhauses gerichtet hat, mehr sei, als eine bloße Höflichkeitssprache oder aber eine vorübergehende Episode.

Galizische Transversalbahn.

Aus Lemberg wird der „Pol. Corr.“ unterm 18. d. M. geschrieben: Nachdem die Generalinspektion über Auftrag des Handelsministers das generelle Project für die westlichen Theilstrecken der galizischen Transversalbahn, und zwar für die Linien von Sahbusch nach Neu-Sandec, von Grybow und

Das Skating ist ein zu verschiedenen Zwecken dienendes Gebäude. Eigentlich für die Schlittschuhläufer geschaffen, hat es nach und nach seine Bestimmung geändert. Es ist ein Schauspielhaus, ein Café und eine Promenade. Man singt, man tanzt, man trinkt. Man läuft übrigens auch immer noch Schlittschuhe. Eine lange Arena ist den Liebhabern dieses Sports eigens reserviert, den die Pariser selten im Freien auszuüben Gelegenheit haben. Maxime drängte sich durch die Menge und wandte sich nach der Galerie rechts, die längs des Cafés hinlief. Den Kopf hoch erhoben, die Begegnenden scharf mustern und auch die Insassen der Logen Revue passieren lassend, schritt er vorwärts. Aber er begegnete auf dieser ersten Tour keiner Person, die er für seine Zwecke geeignet hielt. Er hatte über die Frau mit dem Armband seine eigenen Ideen. Nach dem Signalement, das ihm der Goldschmied geliefert hatte, glaubte er sicher, daß sie zu den Damen gehören müsse, welche dieses Etablissement besuchten. Der Ort war sehr geräuschvoll. Das Hin- und Herwogen der vielen Menschen, das Gewirr der Stimmen, die Ausbrüche des Gelächters, das Gläserklirren und, alles überwöndend, das knirschende Geräusch der Schlittschuhe, wirkten geradezu betäubend.

„Diable!“ sagte sich Maxime, „dieser Höllenlärm ist unangenehm, aber er ist den vertraulichen Gesprächen günstig. Wenn man sich hierunterhält, so ist man sicher, von seinen Nachbarn nicht verstanden zu werden.“

Ungefähr in der Mitte des Platzes zum Promenieren entdeckte er endlich in einer Loge drei Damen, welche zu seiner näheren Bekanntschaft gehörten. Sie berechnet, um zu seinem Ziele zu gelangen. Nur der

waren ohne Begleitung. Von der Höhe ihrer bevorzugten Plätze herab ließen sie die Vorübergehenden Revue passieren und spöttelten über Haltung und Kleidung derselben. Über Maxime gehörte zu ihren Freunden und als sie ihn erblickten, lächelten sie ihm schon von weitem auf das freundlichste zu. Er ließ sich nicht lange zum Näherkommen nötigen, sondern stellte sich vor der Loge auf, die beiden Hände auf die Brüstung stützend, um seine Besitzergreifung gleichsam auszudrücken.

„Man sieht Sie ja gar nicht mehr,“ sagte eine große Blondine, welche Delphine hieß.

„Sie waren ja am Freitag nicht bei der Première des Varietétheaters,“ fiel eine zweite Dame, welche Cora hieß und brünett war, lachend ein, um ihre hübschen Bähne zu zeigen.

„Wetten wir, daß er alle Tage hierherkommt,“ rief Bertha Verrier, eine neue Erscheinung unter den Modedamen.

„Forschen Sie nicht weiter, meine Damen,“ erwiderte Maxime, „es wäre unnütz. Ich werde alles gestehen. Man sieht mich nirgends mehr, weil ich verliebt bin.“

„Ah!“

„Närrisch verliebt. Begleiten Sie es nicht. Sie würden mir Unrecht thun.“

„Ja,“ sagte die kleine Bertha, „es ist wirklich wahr, denn er hat sich ein Andenken seiner Geliebten am Arm befestigt.“

In der Stellung, welche Maxime einnahm, die Hände hoch erhoben, ließen seine zurückfallenden Arme das Armband gewahren, und er hatte das wohl

Zagorz und von Saybusch an die ungarische Grenze in der Richtung gegen Czaczia ausgearbeitet, beziehungsweise die früheren Operate entsprechend ergänzt und modifiziert hat, wurde behufs Ausarbeitung des Detailprojectes die Lemberger Statthalterei aufgefordert, bezüglich der vorgenannten Theilstrecken der galizischen Transversalbahn ehestens die Tracenrevision durchzuführen. Zu dieser Commission, welche ausnahmsweise bezüglich der Bahnstrecken Saybusch-Neu-Sandec und Saybusch-Czaczia in Saybusch, bezüglich der Linie Grybow-Zagorz aber in Jaslo fungieren wird, werden mit berathender Stimme auch Vertreter der beteiligten Bahngesellschaften, nämlich der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, der Ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn und der Kaschau-Oderberger-Bahn beigezogen werden. Die Commission wird insbesondere die Frage der Alternativtracen der Linie Grybow-Zagorz einerseits über Jaslo und Krosono, andererseits über Dukla, ferner auch die Lage und Vertheilung der Stationen in Erwägung ziehen und hierüber ein bestimmtes, motiviertes Gutachten abgeben. Da es wünschenswert erscheint, dass bei diesem Anlass auch die Frage des Anschlusses der projektierten Bahnen an das ungarische Bahnnetz bei Czaczia zur Austragung gelange und beziehungsweise der Anschlusspunkt an der Landesgrenze einverständlich festgesetzt werde, hat sich der Handelsminister gleichzeitig an das königlich ungarische Communicationsministerium mit dem Ersuchen gewendet, zu dem gedachten Zwecke Vertreter zu entsenden und dieselben anzuweisen, sich bezüglich der Zeit und des Ortes der commissionellen Erhebung mit der galizischen Statthalterei ins Einvernehmen zu setzen. Schließlich bemerkt der Handelsminister in seinem Erlass an die galizische Statthalterei, dass die möglichst rasche Durchführung der Tracenrevision dringend geboten erscheint, damit die Finanzzahlung der Ausarbeitung des Detailsprojectes mit thunlichst geringem Zeitverluste beginnen könne.

Vom kroatischen Landtage.

In der am 20. d. M. stattgehabten Sitzung des kroatischen Landtages berichtete, wie aus Agram gemeldet wird, Präsident Starčević über den Empfang der kroatischen Vermählungs-Deputationen in Wien und Budapest. Der Landtag hörte den Bericht stehend an und brach zum Schlusse desselben in laute Jubio-Rufe aus. Unter den Einläufen befinden sich zumeist Repräsentationen inbetreff Fiume s. Ueber Antrag Folnegović werden dieselben für dringend erklärt und einem in der nächsten Sitzung zu wählenden Comité ad hoc zugewiesen. Starčević beantragt, dass die für den 18ten Juni einberufene, aber vertagte und nach Delnice verlegte Congregation des Fiumaner Comitats in Fiume abgehalten werden möge. Sectionschef Živković erklärt, dass die Regierung gegen die verlangte Dringlichkeit keine Einwendung mache. Die Dringlichkeit wird hierauf für diesen Antrag votiert. Živković legt einen Gesetzentwurf betreffs Aufnahme eines Anlehens von 160,000 fl. zur Reparatur der durch Erdbeben beschädigten Landesgebäude vor. Die nächste Sitzung ist Donnerstag.

Vom Ausland.

Die Augsburger "Postzeitung" veröffentlicht eine an Peter Odenwald in Großwallstadt gerichtete briefliche Antwort des Fürsten Bis-

Form wegen machte er Miene, sich frei zu machen, aber er ließ die behandschuhten Finger der Damen gewähren, welche den entdeckten Schmuck befühlten.

"Das ist prächtig," lachte Cora laut auf. "Nur hat Ihnen die Dame Ihres Herzens ein garstiges Geschenk gemacht. Die Brillanten sind gelb und die Turquisen haben blaue Farben."

"Da sieht man es nun, nicht alle Frauen besitzen einen feinen Geschmack," fügte Delphine hinzu.

"Und sie ist auch nicht jung," sagte Bertha.

"Meine Großmutter hat ein ganz ähnliches Armband."

"Sie verstehen davon nichts," murmelte Maxime, indem er versuchte, böse auszuführen. "Diese Dame ist eine Fremde und besitzt nur Familiendiamanten."

"Bah, Sie wollen uns täuschen. Doch ich glaube, dass ich diesen Schmuck bei einem Souper schon einmal gesehen habe."

"Wirklich? Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir den Namen der Dame nennen würden, die Ihnen denselben zeigte," erwiderte Maxime lebhaft.

"Ich habe ihn vergessen, aber er wird mir schon wieder einfallen, weil Ihnen so viel daran liegt, ihn zu erfahren. Sie lachen! Sie glauben, dass ich prahle? Sie irren sich und ich werde Ihnen in den nächsten Tagen beweisen, dass ich Ihre Herzengönigin kenne."

Maxime widersprach. Er hoffte, dass Bertha Verrier sich nicht irre und ihm schließlich eine Aufklärung geben würde, die er benötigen wollte. Aber es stand geschrieben, dass diese erste Entdeckung hier endigen sollte. Delphine rief plötzlich:

"Da ist ja der liebenswürdigste aller Doctoren!"

(Fortsetzung folgt.)

markt auf das an letzteren gesendete Zustimmungstelegramm der Großwallstädter (Unterfranken) Bauerversammlung wie folgt: "Für die telegraphische Zustimmung namens des unterfränkischen Bauerncomités sage ich meinen verbindlichsten Dank. Die Durchführung unseres gemeinsamen wirtschaftlichen Programmes hängt wesentlich von der Unterstützung ab, welche die landwirtschaftliche Bevölkerung demselben gewährt. Letztere bildet an sich die Mehrheit der Bevölkerung Deutschlands, sie ist stark genug, um auf gesetzlichem Wege ihre und des ganzen Volkes Interessen sicherzustellen, wenn sie bei den Wahlen in sich und mit den Vertretern anderer productiver Gewerbe und Industrien in dem Bestreben zusammenhält, nur solche Vertreter zu wählen, welche entschlossen sind, die deutsche Arbeit und die deutsche Production zu schützen und zu fördern und durch Verminderung der directen Staats- und Gemeindelasten zu erleichtern."

Ein Rundschreiben des französischen Ministers des Neufhern, Barthélémy-Saint-Hilaire, vom 20sten Juni legt die Politik Frankreichs in der montenegrinischen, griechischen und tunesischen Frage dar und weist nach, dass die französische Politik beständig von dem Wunsche auf Erhaltung des Friedens geleitet war. Obwohl niemand daran zweifeln könne, dass Frankreich bereit sei, unverzüglich zu den Waffen zu greifen, wenn es seine Ehre oder seine Vertheidigung erforderten, so befindet sich Frankreich in keinerlei Verlegenheit, zu erklären, dass es freundschaftlich alle internationalen Fragen lösen wolle, wo sich die Vernunft an Stelle der Gewalt Geltung verschaffen kann. Der Krieg, so gerecht er auch sei, ist immer das Neuerste, zu welchem die Staatsmänner im Falle unerlässlicher Notwendigkeit ihre Zuflucht nehmen sollen. Bezuglich Tunis erklärt das Rundschreiben, dass die Expedition gegen die Krumirs überhaupt nur eine Repression gegen die Misselhäter war und Frankreich niemals davon gedacht habe, der Regenschaft den Krieg zu erklären. Der Bey habe auch nicht gezögert, unsere wohlwollenden Absichten zu begreifen (!), und habe in den ihm vorgeschlagenen Vertrag gewilligt, welcher für Tunis große Wohlthaten im Gefolge haben wird. Indem Frankreich die "Pflicht" erfüllt, welche ihm die materielle und moralische Superiorität auferlegt, werde es der tunesischen Administration befähigt sein, sich zu regeln und mit seinem unparteiischen Schutze die von den verschiedenen Nationen angestrebten Unternehmungen begünstigen.

Im englischen Unterhause fragte in der Sitzung vom 20. d. M. Stanhope, ob der Regierung der Vereinigten Staaten Amerikas Vorstellungen gemacht wurden über die Organisation der Feuer in Amerika behufs Begehung von Gewaltthaten in England. Gladstone erwiderte: "Wir haben Kenntnis von Publicationen und Aufreizungen in der Presse und in Zeitungsartikeln, welche Geldsammlungen zum Zwecke der Durchführung jener Aufreizungen besürworten; auch werden besondere Individuen darin hervorgehoben. Angesichts dieser außerordentlichen Dinge hielten wir es für unsere Pflicht, sie zur Kenntnis der amerikanischen Regierung zu bringen." (Beifall.) — Dilke antwortete auf eine

Frage Labouchères, die Regierung erhielt keine Anerkennung, dass eine fremde Einmischung in Bulgarien in Aussicht genommen sei, falls Prinz Alexander nicht die Majorität für seinen Vorschlag erhält. Gladstone habe ein Telegramm von Bankow und drei anderen Exministern empfangen,

welches einen Appell an die britische Nation enthielt und welchen er dahin beantwortete, dass diese jüngsten Ereignisse in Bulgarien das fortwährende Interesse der Regierung anregen, dass es dabei nicht vortheilhaft sei, eine persönliche Correspondenz neben der offiziellen fortzuführen. — Hierauf ward die Einzelberathung der irischen Landbill fortgesetzt.

Nach einer der "Pol. Corr." aus Warschau zugehenden Meldung hat die Auswanderung der Juden aus dem Kiewer Gouvernement in den letzten Tagen viel grössere Dimensionen als bisher angenommen. Der Zemtvo des Tschernichower Gouvernements hat an die russische Regierung eine Petition des Inhaltes gerichtet, dass den Juden der Ankauf von Grundstücken in dem genannten Gouvernement nicht gestattet werden möge.

In der italienischen Abgeordnetenkammer herrscht nach dem Ausdruck eines Correspondenten der "Gazz. di Venezia" gegenwärtig allgemeine Ungeisshheit. Alle Parteien warten mit ihren Entschließungen über die Frage der Listenwahlen auf die Stellungnahme des Ministeriums, und diese lässt auf sich warten. Man hält die Annahme der Listenwahlen für möglich, wenn das Ministerium keine Vertrauensfrage daraus macht.

Aus Paris

wird der "Pol. Corr." von einem außerordentlichen Correspondenten unter dem 17. d. M. geschrieben: Nach der Verwerfung des Listenscrutinums durch den Senat ist der Versuch gemacht worden, eine sofortige Auflösung der Kammer zu veranlassen und unmittelbar zur Vornahme der Neuwahlen zu schreiten. Die erste

Unregung hiezu ging vom Conseilspräsidenten Jules Ferry aus, der, wie es scheint, fürchtete, dass Gambetta sich rächen werde, und sich überzeugt hielt, dass es letzterem nicht schwer fallen würde, ihn bei irgend einem Anlass zu stürzen, wenn die Session fortduern sollte. Aber gerade Gambetta war einer der eifrigsten Fürsprecher dieses Projectes; er stellte die Behauptung auf, dass ein Conflict zwischen Kammer und Senat bestehe, dass das Land in hohem Grade wegen des Verhaltens des letzteren erregt sei und man dem Lande so bald als möglich die Gelegenheit geben müsse, um seiner Entrüstung Ausdruck zu verleihen. Diese Taktik war sehr geschickt, sie entzog Gambetta der Notwendigkeit, ein Wahlprogramm aufzustellen, da bei den Wahlen nicht die einzelnen Punkte, sondern ausschliesslich der angebliche Conflict Gegenstand des Kampfes geworden wäre. Die linken Parteien der Kammer haben es indes verschmäht, sich auf diesen gefährlichen Weg drängen zu lassen, und die Erklärung abgegeben, dass sie durchaus keine sofortige Auflösung wünschen. Dies involvierte gleichzeitig das Bekennen, dass sie die Ablehnung des Listenscrutinums keineswegs als einen so ernsten Vorfall betrachten, zu welchem derselbe von gewisser Seite gestempelt werden wollte, dass sie vielmehr in demselben nichts weiter als die Ausübung eines Rechtes des Senates erblicken, und dass es daher ganz unangemessen sei, zu extremen Mitteln Zuflucht zu nehmen, von einem Conflict zu sprechen und die Auflösung der Kammer zu veranlassen. Die "République française" war so unklug, von einem "16. Mai" zu sprechen. Die Linke hat nun erklärt, dass weder dies der Fall sei, noch dass Herr Grévy, das Ministerium oder der Senat etwas Ladelnswertes begangen haben, mit einem Worte, dass alles in Ordnung sich befindet und dabei belassen werden müsse.

Es ist sicher, dass diese Haltung für Gambetta eine empfindliche Niederlage bedeutet, die Majorität wollte ihm nicht auf das Gebiet der allzu persönlichen Politik folgen, in die er sie hineinzuziehen bemüht war.

Nur mit Mühe hatte er ihr das Votum über das Listenscrutinum entriessen, eine Kriegserklärung an den Senat und Herrn Grévy konnte er ihr nicht entziehen. Gambetta besitzt genug Geschmeidigkeit, um den verlorenen Einfluss wieder zu gewinnen. Er wird sich bezüglich der verspäteten Wahlen und des Listenscrutinums resignieren, was ihn aber nicht hindern wird, zur Macht zu gelangen. Ja, er wird dahin gelangen, aber unter den Bedingungen der Ruhe und der Verhügung, welche ihm mehr nützen werden, als jene, unter welchen er zur Macht zu gelangen riskierte. Gambetta büßt heute den Fehler, den er schon seit langer Zeit begeht, regieren zu wollen außerhalb des Cabinets und unter regelmässigen parlamentarischen Verhältnissen. Wenn er die Bügel der Regierung im Augenblicke des Sturzes Freycinet ergriffen hätte, was ihm ein leichtes gewesen wäre, so hätte er ohne Mühe die tunesische Frage zu Ende geführt, und alles würde geglaubt haben, dass nur er allein fähig war, der französischen Politik einiges Ansehen zu verschaffen. Indem er sich zurückgehalten hätte, wie dies Barthélémy-Saint-Hilaire that, würde er Europa über die Weisheit seiner Politik mehr beruhigt haben, als durch alle seine in Cahors gehaltenen Reden. Endlich hätte er, als über die beiden Kammer verfügend, das Listenscrutinum leicht durchgesetzt, die Wahlen geleitet, eine feste Majorität im nächsten Parlamente geschaffen und seiner Regierung mindestens die Dauer einer Legislaturperiode gesichert. Gambetta hätte die Rolle Déals spielen können, als er die republikanische Verfassung durch die Monarchisten hatte machen und sie dann durch die Republikaner annehmen lassen. Dies war der günstige Augenblick in seiner politischen Laufbahn. In Frankreich jedoch kann die Rolle eines Déal nicht bis zu Ende gespielt werden, am wenigsten durch einen Mann, dem jene discreten Eigenschaften fehlen, die diese Rolle erfordert. Ein so aufbrausendes und hartnäckiges Temperament und eine so südländische Natur, wie die Gambettas, sind nicht zu diesen ruhigen, mäßigenden Missionen angethan, die sich bescheiden hinter dem Vorhang vollziehen können; sie bedürfen des heissen Tages und des Lärms der Scene.

Die Marseiller Ereignisse,

über deren Verlauf wir in den letzten Tagen in der Rubrik "Neueste Post" nach den eingelaufenen Telegrammen berichteten, kamen in den Kammern am 20. d. M. zur Sprache.

In Paris zeigte in Beantwortung einer Anfrage Bouchets, Deputierten von Marseille, Minister Constance an, dass durch den Präfekten von Marseille Vorsichtsmaßregeln ergriffen wurden. Gestern abends sagt der Minister, wurde eine Gruppe französischer Arbeiter von einer Gruppe italienischer Arbeiter angegriffen, was zu Repressalien und Streitigkeiten führte, durch welche 4 Personen getötet und deren 17 verwundet wurden. Heute wurde ein neuerlicher Zwischenfall signalisiert, und wurden Maßregeln ergriffen, um abends der Erneuerung von Unordnungen vorzubeugen. Der Deputierte von Besançon, Biette,

verlangt vom Minister, dass zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit in den Eisenwerken Doubs, wo Raufhändel und durch italienische Arbeiter begangene Morde vorkommen, energische Maßregeln ergriffen werden. Dieses Verlangen sei durch einen erst heute begangenen Vorwurf begründet. Minister Constanze antwortet, dass er derartige Maßregeln anordne, die wahrscheinlich ausreichen und es unnötig erscheinen lassen werden, zu außerordentlichen Maßregeln zu greifen. Hiermit war der Zwischenfall geschlossen.

In der Kammer sitzung in Rom beantwortete Mancini eine Anfrage Massaris in betreff der Marschallerei Ereignisse und sagt, dass er einen offiziellen Bericht bloß über die Ereignisse des ersten Abends erhalten habe. Der Tumult sei durch Pfeife entstanden, welche, nach dem Berichte des Consuls, aus der Menge herrührten, die das Fehlen der italienischen Fahne missbilligte. Einer anderen Version zufolge kamen die Pfeife von drei oder vier Personen an den Fenstern des italienischen Clubs, was übrigens ganz unwahrscheinlich sei. Die französische Behörde und der italienische Consul haben ihre Pflicht gethan. Was die blutigen Scenen betreffe, welche sodann an verschiedenen Punkten der Stadt vorgekommen sein sollen, habe die Regierung noch keine offiziellen Informationen erhalten. Indessen wurden die italienischen Vertreter in Marseille und Paris angewiesen, bei den französischen Behörden dahin zu wirken, dass durch energische Maßregeln für den Schutz und die Sicherheit der Italiener vorgeorgt werde.

Das "Journal des Débats" sagt, man könne noch nicht feststellen, wen bezüglich der sonntäglichen Ereignisse in Marseille die Verantwortung treffe. Bezuglich Samstags jedoch drückt das Blatt sein Erstaunen aus, dass die Behörde es nicht verstand, eine Schar junger Taugenichtse zu verhaften, welche italienische Unterthanen misshandelte. Das Journal glaubt, es wäre ungerecht, die Majorität der Bevölkerung von Marseille auch nur der stillschweigenden Mitschuld mit den Urhebern der Manifestation zu zeihen, fragt jedoch, ob denn in Marseille weder eine Municipal noch eine präfectorale Behörde bestehet, und constatiert, dass die italienischen Unterthanen die erste Schuldtreffe, weil sie die Soldaten ausgepifft, dass dies jedoch weder die Municipalität von Marseille noch die Samstag begangenen Exesse rechtfertige.

Urgesneuigkeiten.

— (Wiener Schützenkorps.) In Kreisen des Wiener Schützenvereins ist die Idee angeregt worden, ein militärisch organisiertes bürgerliches Schützenkorps zu errichten, das in die Rechte und Privilegien des im Jahre 1848 suspendierten bürgerlich-ritterlichen Scharfschützenkorps, dessen letzter Commandant Herr Schlegl war, treten sollte. Der Oberschützenmeister des Wiener Schützenvereins trug vor einigen Tagen bei Gelegenheit einer Audienz Sr. Majestät dem Kaiser die Bitte um Rekonstituierung des Scharfschützenkorps vor. Se. Majestät nahm die Bitte huldvoll auf und sprach den Wunsch nach Vorlage eines vollständigen Organisationsentwurfes aus. Dieser Entwurf wurde von einem Comité des Wiener Schützenvereins berathen und wird dem Schützenrathe vorgelegt werden, der in einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung die ganze Angelegenheit dem Vereine zur Beschlussfassung vorlegen wird. Erst dann wird das Statut den Weg durch die competenten Behörden zu machen haben. Für das neue Statut wurden folgende Grundsätze aufgenommen: Das Wiener Schützenkorps bildet einen integrierenden Bestandtheil des Wiener Schützenvereins. In dasselbe werden nur materiell unabhängige Bürger aufgenommen, die Mitglieder des Wiener Schützenvereins, wirkliche ausübende Schützen sein müssen und sich verpflichten, das Schießen zu üben und den Vorbedingungen der militärischen Organisation zu entsprechen. — Das Schützenkorps hat außer der Pflege des Schießwesens den Zweck, bei patriotischen Anlässen als bewaffnetes Corps auszurüsten und auf Verlangen der höchsten Militärbehörde oder in Abwesenheit der Militärmacht für die Aufrechthaltung der Ordnung und der Sicherheit innerhalb des Polizeirayons von Wien zu sorgen. — Der Commandant des Corps und sein Stellvertreter werden vom Corps Sr. Majestät zur Ernennung vorgeschlagen. Der Ausschussrat schlägt die Officiere vor, die gleichfalls vom Kaiser ernannt werden. Die Officiere tragen, wie dies beim ehemaligen Scharfschützenkorps der Fall war, die Distinctionen der Officiere der kaiserlichen Armee. Ueber die Uniformierung ist bisher kein Beschluss gefasst worden. — Falls das Statut die kaiserliche Sanction erhält, dürfte diese Sanction von besonderem Interesse für die Gemeinde Wien sein. Diese ist nämlich verpflichtet, für das Wiener Scharfschützenkorps eine eigene Schießstätte zu erbauen. Diese Verpflichtung hat die Gemeinde ausdrücklich bei dem Verlaufe der projectierten Schießstätte auf den Schmelzgründen anerkannt. Bis jetzt weigerte sich die Gemeinde, dieser Verpflichtung nachzukommen, da sie dem Wiener Schützenverein zwar das Vermögen des Scharfschützenkorps ausfolgte, sich auch bei den Generalversammlungen des Vereins durch magistratische Commissäre vertreten

lässt, aber doch die Rechtsnachfolgerschaft des Schützenvereins nicht unbedingt anerkennt. Mit der kaiserlichen Sanction des betreffenden Statuts wird auch das letzte Bedenken entfallen und die Wiener Gemeinde die Errbauung einer neuen Schießstätte in Angriff nehmen müssen.

— (Erdbeben in Chios.) Wie man aus Konstantinopel meldet, beträgt die Anzahl der bei dem letzten Erdbeben auf Chios Verunglückten nach dem Berichte des dortigen Gouvernements: an Todten 3612 und an Verwundeten 1306. Die Überlebenden beziffern sich auf 66,573 Seelen.

— (Der Millionär mit der Narrenkappe.) In Illinois-Bleaminstor starb vor einigen Wochen ein nach dort ausgewanderter Deutscher und hinterließ ein Vermögen von circa zwei Millionen Dollars, das er sich innerhalb dreißig Jahren dort erworben hatte. Zum Erben hat er einen augenblicklich in Holland lebenden Landsmann eingesetzt, welcher einst sowohl den pecuniären Ruin des Erblassers verschuldet, als auch das Familienglück desselben zerstört und ihn somit zur Auswanderung getrieben hatte. In seinem Testamente sagt der Erblasser: Dieser Mann sei der Einzige auf der Welt, den er zu hassen Ursache habe; aber er sei auch derjenige, dem er sein späteres Glück verdanke, und dafür wolle er sich erkenntlich zeigen. Das klingt gewiss sehr großmütig und wäre es auch, wenn nicht an die Übernahme der Millionenerbschaft eine Bedingung gar eindrücklicher Art geknüpft worden wäre: die nämlich, dass dieser Erbempfänger zeitlebens einen ganz bestimmten vorgeschriebenen Anzug von schwarzem Wollstoff mit hellgelbem Passpauk nebst einem Hute von gleicher Farbe und der zweifellosen Form einer Narrenkappe mit Tropedeln zu tragen verpflichtet sei. Mit dem Augenblicke, in welchem er sich die geringste Aenderung an seinem Kostüm erlaubt, fällt ohne Gnade das ganze Vermögen an entfernte Verwandte des Erblassers, welchen einige 1000 Dollars vermacht worden sind, um die Innehaltung der Erbbedingung gewissenhaft überwachen zu können. Dass dies auch entsprechend geschehen wird, unterliegt demnach keinem Zweifel. Außerdem soll aber noch im Fall der Annahme der Erbschaft diese Bedingung durch sechs größere Zeitungen öffentlich bekannt gemacht werden, so dass die Persönlichkeit des Erben vor der Welt genügend "gezeichnet" werde. Dem Erben sind sechs Monate Bedenkzeit bewilligt worden, zu entscheiden, ob er die mit dem Fluch der Lächerlichkeit belasteten Millionen annehmen will oder nicht.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbe kammer für Krain.

(Schluss.)

Die Section hatte zwar die einzelnen die Errichtung einer gewerblichen Fachschule, beziehungsweise Gewerbeschulen, bezweckenden Gesuche in Berathung gezogen, glaubte jedoch mit Rücksicht auf die Note des kärntischen Landesausschusses, welche kurz vor der Sitzung einlange, die definitive Erledigung bis zur Zusammenstellung des Berichtes über jene zu vertagen, jedoch die Errichtung einer Gewerbeschule in Laibach neuerdings anzustreben. Die Section stellte demnach folgende Anträge: 1.) Die Kammer wolle dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht für die Errichtung von drei Stipendien à 300 fl., welche an drei begabte junge Gewerbetreibende, welche die Fortbildungsschule in Laibach mit besonders günstigem Unterrichtserfolge besucht haben, zu verleihen wären, damit dieselben an der Staatsgewerbeschule in Graz, deren Unterrichtsgang fünf halbjährige Curse in Anspruch nimmt, eine tüchtige gewerbliche Fachbildung erlangen, den verbindlichsten Dank aussprechen. 2.) Die Kammer wolle ihre Petition, betreffend die Errichtung einer Gewerbeschule in Laibach, beim k. k. Unterrichtsministerium erneuern. 3.) Die definitive Erledigung der Petition, betreffend die Errichtung einer gewerblichen Fachschule für Kropp und Steinbüchel, und die Abgabe der Neußerungen, betreffend die Errichtung von Gewerbeschulen in Stein, Neumarkt und Kainburg, sind bis zu dem Zeitpunkte zu vertagen, als die Neußerung an den kärntischen Landesausschuss bezüglich der Hebung des gewerblichen Fachunterrichtes verfasst sein wird.

An der Debatte über diese Gegenstände beteiligten sich der Herr Vizepräsident Karl Lückmann, Kammerath Joh. Nep. Horak und der Berichterstatter, von denen der erstere auch auf den von der kärntischen Sparkasse anlässlich der Vermählung des durchlauchtigsten Kronprinzen Herrn Erzherzogs Rudolph mit Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Stephanie von Belgien gefassten Beschluss, für die Errbauung eines eigenen Musealgebäudes 100,000 fl. zuwidmen, hinweiset, in dem auch Räumlichkeiten zur Unterbringung eines gewerblichen Museums, und zwar in einem den voraussichtlichen hiesigen Bedürfnissen entsprechenden Ausmaße, nämlich aus zwei Piecen, einem größeren Saale und einem kleineren Arbeitszimmer bestehend, geschaffen werden, und sodann den Antrag stellt: "Die Kammer erkläre sich bereit, die Errichtung von gewerblichen Fachschulen in Kainburg nach ihren Kräften zu fördern."

Der Landess. Commissär, Regierungsrath Graf Chorinsky, bemerkte, dass die Note der k. k. Landesregierung auch die Errichtung von Stipendien seitens der gebrachten Kammer anrege, worauf erwibert wurde, dass dies in der Section auch berathen wurde, dass dieselbe jedoch mit Rücksicht auf die der Kammer zugeboten stehenden geringen Mittel einen diesbezüglichen Antrag zur Annahme nicht empfehlen könnte.

Die Kammer nahm die Sectionsanträge und jenen des Vicepräsidenten stimmeinhellig an.

VIII. Der Secretär theilt mit, dass der kärntische Landesausschuss bekanntgegeben habe, dass der hohe Landtag unter dem 13. Juli 1880 folgenden Beschluss gefasst habe: "Mit Beziehung auf den letzten Absatz des Artikels 6. des Reichsgesetzes vom 25. Mai 1880, R. G. Bl. Nr. 56, wird der Landesausschuss ermächtigt, die Zustimmung zur unentgeltlichen Benützung der nichtärarischen Straßen und Wege zur Anlage von Vicinalbahnen zu erteilen. Der Landesausschuss wird ermächtigt, den Bau von Vicinalbahnen mit allen Kräften zu fördern, dieselben durch eine angemessene Zeit von den Landesumlagen zu befreien, eventuell auch mäßige Beiträge aus dem Landesfond unter Vorbehalt der Genehmigung des hohen Landtages für den Fall in Aussicht zu stellen, als das Heimfallsrecht der Bauanlagen nach einer zu vereinbarenden Frist an das Land gewahrt wird."

Der Landesausschuss ersucht die Kammer, diesem Beschluss die thunlichste Verbreitung zutheil werden zu lassen und dem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zu widmen, wobei er bemerkt, dass ein Ansuchen an ihn in dem fraglichen Gegenstande von seiner Seite gerichtet wurde, und sich die Mittheilung für den Fall erbittet, als der Kammer ein reelles und berücksichtigungswürdiges Project einer Vicinalbahn in Kain zur Kenntnis kommen sollte.

Die zweite Section begrüßte den Beschluss des hohen Landtages freudig, weil er möglicherweise doch Anregung geben wird, dass in Kain Vicinalbahnen geschaffen werden, deren sich schon viele Länder erfreuen und deren gute Wirkungen auf Belebung des Verkehrs nicht verkannt werden können, und hält es für selbstverständlich, dass die Kammer in dieser Sache den kärntischen Landesausschuss stets bereitwillig unterstützen werde. Die Section stellt demnach den Antrag: "Die Kammer wolle dem kärntischen Landesausschusse die Mittheilung machen, dass ihr bisher keine Mittheilung über Vicinalbahnprojekte in Kain zugekommen ist und sie dem Anfinnen desselben in dieser Frage bereitwillig nachkommen werde." Der Antrag wurde stimmeinhellig angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

— (Bestätigung.) Se. Excellenz der Herr Handelsminister hat der von der kärntischen Handels- und Gewerbe kammer vorgenommenen Wahl des Herrn Josef Kuschel zum Präsidenten und des Herrn Joh. Nep. Horak zum Vicepräsidenten für das Jahr 1881 die Bestätigung ertheilt.

— (F. B. M. Baron Kuhn.) Se. Excellenz der Herr Landescommandierende Feldzeugmeister Freiherr von Kuhn ist von seiner nach Kärnten unternommenen Inspicierungsreise vorgestern wieder nach Graz zurückgekehrt.

— (Theater.) Die bekannte Sängerin Fräulein Gabriele Lichtenegg, welche in den beiden von der Laibacher philharmonischen Gesellschaft heuer veranstalteten Concertaufführungen von Schumanns "Paradies und Peri" als Solistin mitwirkte, wurde vom Herbst d. J. an vom Generalintendanten Herrn v. Hülsen für die königliche Hofoper in Berlin auf drei Jahre mit steigender Gage (10,000, 12,000 und 14,000 Mark) engagiert.

— (Hagelschlag.) Ueber die zur Ortsgemeinde Trata im Steuerbezirk Bischofslack gehörige gleichnamige Ortschaft gieng am 9. d. M. nachmittags ein heftiges Hagelwetter nieder, welches die dortigen Feldfrüchte stark beschädigte.

— (Bollagio.) Für den Monat Juli d. J. wurde vom Finanzministerium festgesetzt, dass in jenen Fällen, wo bei Zahlung von Bößen und Nebengebühren statt des Goldes Silbermünzen verwendet werden, ein Aufgeld von 16 pCt. in Silber zu entrichten ist.

— (Der "Schönsonntag.") Der erste auf den Frohleichtag folgende Sonntag heißt bekanntlich in vielen Gegenden der "Schönsonntag", und er gilt dem Landvolke insoferne als ein Lusttag, als man annimmt, dass an dreizehn folgenden Sonntagen das Wetter ebenso sein müsse, wie am "Schönsonntag". Da in Laibach diesmal der gemeinte Lusttag nicht ohne Regen vorüberging, so hätten wir also die unangenehme Aussicht, für sämtliche Sommer-Sonntagsausflüge gleich zweifelhaftes Wetter erwarten zu müssen. Hoffentlich wird diese "Bauernregel" sich heuer nicht bewahrheiten, wir haben an dem bisherigen Befremden der Redardi-Regen schon genug.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 14. d. M. erliegen beim k. k. Postamte in Laibach nachfolgende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen. I. Gewöhnliche Briefe an: Verdu Franz in Bad Lüffer, Marc Johann in Obergolo, Dusak Anton in Großgoriza, Gorsel

Josef in Turlendorf, Gottesheim Gotthard in Marburg, Kötlic Josef in Sachsenfeld, Krašovic Johann in Wilschinsdorf, Mesojedec Johann in Praprotsche, Marc Johann in Untergolo, Pleschinger Josef in Prag, Rath Anton in Graz, Bobčák Franz in Altendorf, Ajzner Bartl in Wilpian, Grasič Josef in Laibach, Gregorin Johann in Lukowiz, Lukmann Johann in Rann, Sernic Franz in Unterblato, Slat Martin in Polhovca, Bulovinski Kaspar in Cernik, Brabee Jaka in Triest, Dr. Wurmser Anton in Graz, Beleznik Helena in Koschana, Žejnner Matthäus in Gatin, Bobnar Mathias in St. Martin, Blož Franz in Malawas, Dovč Josef in Malawas, Drobnič Josef in Malawas, Habjan Bartl in Babnagoriza, Neber Anton in Unterhruschnitz, Lampič Maria in Stefansdorf, Medic Josef in Srednawas, Meze Franz am Laibacher Moraste, Novak Anton in Oberje, Purhard Josef in Untergolo, Presenik Marie in Stoschze, Pirz Franz in Srednawas, Radonu Alois in Zeltweg, Skerl Anton in Kletsche, Bizoščar Johann in St. Martin, Vide Martin in Migovca, Serkulj Ernest in Wels, Gladnik Johanna in Laibach, Klein Moriz in Villach, Mayer Alois in Villach, Behann Rudolf in Hall, Barnas Amalie in Paris, Cucit Giuseppe in Cormons, Modic Georg in Navne, Pirc Jera in Zagreb, Repar Theresia in Kroatjance, Boje Maria in Bišnjagora, Grönzoli Franz in Großgoriza, Bodnits Matthäus in Terschitsch, Belić Andreas in Optschina, Olivo Čelestin in Mariano, Perdan Alois in Zadobrova, Petracics Lajos in Esztergom, Orelbauer J. in Budapest, Simon Maria in Pola, B. O. (p. r.) in Laibach und Johann Badner in Spital. II. Correspondenzkarten an: Samša Josef in Flitsch, Goridomino-Massacre in Wien, Čebisla R. v. Farkaš in Wien und Bulko Julius in Laibach.

— (Instructionscurs für Chordirigenten, Organisten und Gesangslehrer.) Man schreibt uns aus Wien, 21. d. M.: „Das Directorium des „Allgemeinen Kirchenmusikvereines St. Ambrosius in Wien“ hat beschlossen, vom 1. bis 7. August 1881 in Wien einen Instructionscurs für Chordirigenten, Organisten und Gesangslehrer zu deren weiteren Fortbildung und praktischen Befähigung abzuhalten. Der selbe wird umfassen: a) Die Anleitung zur zweitähnlichen Ertheilung des Unterrichtes im Gesang, Violin- und Clavierspiel; b) Vorträge über Harmonielehre, Contrapunkt und Imitation; c) praktisches Orgelspiel; d) die Anleitung zur Kenntnis und wirklichen Aufführung des gregorianischen Chorals; e) Vorträge über liturgische Kirchenmusik, kirchenmusikalische Literatur und über Geschichte der Musik mit specieller Berücksichtigung der Kirchenmusik; f) die Anleitung zum Partiturlesen und Dirigieren; g) Orgelbaulehre. Der Beginn ist auf Montag, den 1. August d. J., 8 Uhr früh und der Schluss auf Samstag, 6. August, nachmittags festgesetzt. Das hiezu verwendete Local ist der geräumige Saal des kath. Vereinshauses, I., Reichsrathstraße Nr. 3. Vorträge in den einzelnen Fächern haben freundlichst übernommen die Herren: Josef Böhm, Kapellmeister an der Stadtpfarrkirche „Am Hof“ in Wien. P. Ambrosius Kienle, Benedictinerordens-Priester aus dem Stifte Emmaus in Prag. Franz Krenn, Professor der Compositionslehre am Wiener Conservatorium. Josef Maxintal, Professor des Violinspiels am Wiener Conservatorium. Dr. Otto Müller, Chormeister des Ambrosius-Vereines. Hans Schmitt, Professor des Clavierspiels am Wiener Conservatorium. Die Theilnahme an diesem Instructionscuse ist für alle in Österreich-Ungarn öffentlich angesetzten Chorregenten, Organisten, Gesangslehrer, Volksschullehrer, wie auch für die Mitglieder geistlichen Standes unentgeltlich. Diejenigen Herren, welche theilzunehmen wünschen, mögen sich längstens bis 20. Juli d. J. beim Vereinskappellmeister Herrn Josef Böhm, Wien, I., Franciscanerplatz Nr. 5, schriftlich anmelden und eine Fünfzehnkreuzer-Briefmarke behufs Zusendung der Theilnehmertafel beilegen. Die P. T. Kirchen- und Schulbehörden, wie auch Gemeinde-Vorsteherungen werden gebeten, ihren Chorregenten, Organisten und Gesangslehrern die Mittel zu einer Reise nach Wien und achtägigem

Aufenthalte daselbst zu bieten. Nach Schluß des Instructionscurses wird den Theilnehmern auf Verlangen ein Frequentationszeugnis ausgestellt.“

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 22. Juni. Es herrscht vollständige Ruhe in Marseille; einige italienische Familien reisen nach Italien zurück. — Der „Temps“ enthält eine Depesche aus Tunis, zufolge welcher der Intendant Ali Bey mit Wertsachen und Schmuckgegenständen sich auf das britische Consulat flüchtete; der Bey beschuldigt ihn des Diebstahls einer Million und verlangt Rechnungslegung über sein mehrjähriges Gebaren.

Rom, 22. Juni. In der Kammer beantwortete Depretis die bezüglichen Anfragen dahin: Es seien die gestrigen Demonstrationen in gesetzlicher Weise verhindert worden; es kam kein Fall vor, der die guten Beziehungen mit Frankreich stören könnte; der beste Beweis für das richtige Vorgehen der Behörden sei ein dankender Brief des französischen Consuls an die Präfektur in Neapel. Das Ministerium wird unerbittlich gegen die Störer der öffentlichen Ordnung sein. Die Interpellanten nahmen diese Erklärung zur Kenntnis. — Eine bulgarische katholische Deputation, bestehend aus einem Bischof und acht Notabeln, ist hier eingetroffen und wurde von dem Vertreter des Slavencomités empfangen.

Bukarest, 22. Juni. Im Senate theilte Bratiano, in der Kammer aber Rosetti die Zusammensetzung des neuen Cabinets mit, dessen Uebereinstimmung die Bürgschaft für Fortsetzung des begonnenen Werkes biete. Die Kammer wählte mit 61 gegen eine Stimme Demeter Bratiano zum Präsidenten.

Wien, 22. Juni. (Wiener Abendpost.) Se. f. und f. Apostolische Majestät sind heute, den 22. d., mittags von Bruck a. d. Leitha zurückgekehrt.

Prag, 21. Juni. Se. f. und f. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph inspizierte heute die Truppen im Feldlager zu Wnichowitz und wurde in allen Orten, welche derselbe passte, von den Gemeindevertretungen, der Geistlichkeit und der Bevölkerung mit ehrfurchtsvollen Ovationen begrüßt.

Wien, 22. Juni. (Wiener Abendpost.) Das heute morgens über das Befinden Sr. Hoheit des Prinzen August von Coburg veröffentlichte Bulletin lautet: „Im Laufe der Nacht hat sich bei Sr. Hoheit dem Prinzen August von Sachsen-Coburg-Gotha keine Verschlimmerung ergeben. Atemnot und Schwäche noch immer groß. Ebenthal, den 22. Juni 1881. — Professor Bamberger, Professor Widerhofer, Professor Gustav Braun.“

Wien, 22. Juni. (Wiener Zeitung.) Se. f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Juni d. J. den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Anton Grafen Wolkenstein-Trostburg in Dresden unter taxfreier Verleihung der Würde eines geheimen Rathes zum Sectionschef im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Neuherrn allernädigst zu ernennen geruht.

Wien, 22. Juni. (Wiener Zeitung.) Der Handelsminister hat der Wahl des Josef Kuschak zum Präsidenten und des Joh. Nep. Horak zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbeammer in Laibach für das Jahr 1881 die Bestätigung ertheilt.

Graz, 22. Juni. (Grazer Zeitung.) Die feierliche Grundsteinlegung der Herz-Jesu-Kirche erfolgt am 24. d. M. Der Grundstein, noch eine Spende des Papstes Pius IX., ist aus den römischen Katakomben genommen, hat die Größe eines Gebetbuches und muß daher in einen großen Stein eingelassen werden.

Rom, 22. Juni. Eingetroffenen Depeschen zu folge haben gestern abends in Neapel, Turin und Genua Demonstrationen stattgefunden, um gegen die Vorfälle in Marseille zu protestieren. Die Truppen schritten ein, um Ruhestörungen zu verhüten.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 15 Wagen und 5 Schiffe mit Holz (50 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mit.	Mit.		
	fl. / fr.	fl. / fr.	fl. / fr.	fl. / fr.
Weizen pr. Hektolit.	9.75	10.24	Butter pr. Kilo	72
Korn	6.50	6.80	Eier pr. Stück	1
Gerste	4.71	4.80	Milch pr. Liter	8
Hafer	3.25	3.53	Wurstfleisch pr. Kilo	56
Halbfleisch	—	7.50	Kalbfleisch	46
Heiden	5.70	5.87	Schweinefleisch	58
Hirse	5.03	5.53	Schöpfnfleisch	32
Kulturz	5.50	5.76	Hähnchen pr. Stück	30
Erdäpfel 100 Kilo	3.67	—	Lauben	18
Linsen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	2.67
Erbsen	9	—	Stroh	1.78
Zielen	8	—	Holz, hart, pr. vier	5.50
Rindfleisch Kilo	80	—	W. Meter	4.20
Schweinfleisch	78	—	weiches,	20
Speck, frisch	66	—	Wein, rotb., 100 fl.	18
— geräuchert	72	—	weißer	—

Angekommene Fremde.

Am 21. Juni.

Hotel Stadt Wien. Puxbaum, Posamentierer; Baron Lühn, Rittmeister; v. Hammer, Ingenieur; Schwarz, Schweißburger und Fromm, Kaufleute; Gausterer und Bunder, Wien. — Widmar, Pfarrer, Saarach. — Innerhuber, Postmeister, Amstetten. — Wolf, Gottschee. — Fischer, Kaufm., Prag. — Breuer, Ungarn. — Roth, Eisenbahnspectator, Nürnberg. — Zint, Bezirksamtsassessor, Steinach. — Matznihi, Käffie, Graz. — Prohaska, Private, Agram. — Rehn Margaret, Hotel Elephant. Guschmann, Reisender; Kaniz, Kaufm., und Scheerer, Hauptmann, Wien. — Miller, Forstcommissär, Böllermarkt. — Dr. Baaz, Werkarzt, Idria. — Gleiss, St. Pölten.

Mohren. Goldstein, Photograph, Triest. — Neumann, Kaufm., Bugravce. — Florjan Theresine, Cilli.

Verstorbene.

Den 21. Juni. Johann Kalinsek, Hausmeister und Landwehrmann, 31 J., Kuhthal Nr. 11, Lungentuberkulose. — Franz Bezdr, Grundbesitzer, derzeit Sträßling, 45 J., Castellgasse Nr. 12, Lungentuberkulose.

Den 22. Juni. Johann Grisee, Notariatsbeamtensohn, 7 Wochen, Petersstraße Nr. 42, Graisen.

Im Civilspitale:

Den 18. Juni. Alois Zalar, Taglöhnerinsohn, 14 Mon., Lebenschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	der Beobachtung	Borometerstand auf 900 m. über dem Meeresspiegel	Lufttemperatur nach Gefüll nach	Wind	Wolken an der Himmels Richtung hinter dem Gebirge
7 u. M.	738.54	+17.6	O. schwach	heiter	
2 " N.	739.43	+27.6	SW. schwach	heiter	0.00
9 " M.	737.82	+21.6	SW. schwach	heiter	

Tagsüber heiter, windig, Höhennrauch; sternenhelle Nacht.

Das Tagesmittel der Wärme + 22.3°, um 3.5° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

MATTONIS

GIESSHÜBLER

reinster alkalischer Sauerbrunn,
bestes Tisch- und Erfrischungstrink,
vorzüglich verwendbar bei Katarrh der Atmungs- und
Verdauungsorgane und der Blase.

Pastillen digestives et pectorales.

Vorräting in allen Apotheken und

Mineralwasserhandlungen, Cafés und Restaurants.

(834) 24—17

Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Devisen.
Auf deutsche Bläpe
London, kurze Sicht
Paris

Geldsorten.

Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 51 fr. 5 fl. 53 fr.
Napoleonsdör	9 29 9 29 1/2
Deutsche Reichs-Noten	57 57 05
Silbergulden	114 90 115 40

Krainische Grundentlastungs-Obligationen

Geld 103— Ware —

Grundentlastungs-Obligationen.	
Geld	Ware
77.05	77.20
77.85	78.—
94.15	94.30
1854	122.75 123.50
1860	132.50 132.75
1860 (zu 100 fl.)	134.50 135.—
1864	175.— 175.50
Ung. Brämen-Anl.	123.50 124.—
Credit-L.	180.25 180.75
Theiß-Regulierungs- und Siedebinder Lose	114.— 114.25
Rudolfs-L.	19.50 20.—
Brämen-Anl. der Stadt Wien	131.50 132.—
Donau-Regulierungs-Lose	114.25 114.75
Domänen-Brämbriebe	144.25 144.75
Desterr. Schäftscheine 1881 rück-zahlbar	— — —
Desterr. Schäftscheine 1882 rück-zahlbar	101.— 101.50
Ungarische Goldrente	117.55 117.70
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	134.60 134.90
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	134.40 134.80
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102.50 103.—

Actien von Transport-Unternehmungen.	

<tbl_r cells="2" ix="5" maxcspan="1" maxrspan